

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Betitelle 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 176.

Dienstag, den 30. Juli 1918.

75. Jahrgang.

Die Verkürzung der Westfront.

Grundlage neuer strategischer Pläne.

In der Nacht zum 27. Juli haben die deutschen Truppen das in der Ukraineoffensive dem Feind entzogene Gelände diesem zum Teil wieder überlassen und sich um bemerkte 10 Kilometer weit zurückgezogen. Das ist die Tatsache, die aus dem Heeresbericht erkennlich wird. Um den Vorgang verstehen zu können, muß man überlegen, wie sehr es dem Gegner darauf ankam, hier eine Entscheidung herbeizuführen und die deutschen Truppen zu zwingen, sich in ihren Aktionen einem fremden Willen unterzuordnen. Das war der Zweck der Tealangriffe, die General Foch nach dem Winkeln seines Hauptstoßes immer noch unternahm und die verhindern sollten, daß man im deutschen Lager die Ruhe gewinnen konnte, die zur Durchführung neuer Entschlüsse nötig ist.

Die Gründe, die das Manöver nötig gemacht haben, ergeben sich aus der allgemeinen militärischen Lage, wie sie sich seit dem Beginn des Marschüberganges gestaltet. Es war dem Feind damals infolge aller möglichen Schwächen gelungen, von den nächsten Plänen unserer Heeresleitung Kenntnis zu bekommen und er konnte seine Vorbereitungen entsprechend treffen: Ausweitung seiner vorbersten angegriffenen Linien und Gegenangriff an einer uns überfallenden Stelle. Infolgedessen war es nötig geworden, neue Entschlüsse der neuen Lage gegenüber zu fassen. Unsere Front nahm eine sonderbar gekrümmte Form an, durch die eine planmäßige Leitung der Kämpfe einermachen erschwert wurde, vor allem auch, weil die deutsche Auffassung festhielt, daß beim Gegner die Absicht bestehe, seine Offensivhandlung auf die Gegend zwischen Soissons und Compiègne auszudehnen und auf diese Weise die deutsche Front noch mehr zu belasten. Die Sachstellung an der Marne war außerdem infolge der gegnerischen Angriffe einseitig überfüllt geworden, erforderte aber durch ihre große Ausdehnung erhebliche Truppenmengen zur Deckung.

Es ist erklärlich, daß in dieser Lage das Große Hauptquartier den Plan faßte, eine Sechsenstellung zu beziehen, die eine regulierte, genau festgelegte Front herzustellen ermöglichte, bei deren Einziehung man so vorgehen konnte, daß sie dem Feind möglichst wenig Erfolgsaussichten bot. Die Vorteile, die für uns aus dieser Maßnahme entspringen, sind vor allem, daß unser Stoppverfehr und damit die Erhaltung der Kampfkraft unserer Truppen sich weit besser regeln lassen, da wir nicht an unser Eisenbahnen herangerückt sind. Eine Folge hiervon wieder ist die Herstellung der weitesten Bewegungsfreiheit für die Durchführung der strategischen Pläne Hindenburgs, denn vor den deutschen Truppen liegt nunmehr wieder freies Feld, das sie in ihren vorübergehenden Kämpfen auf das genaueste kennenzulernen Gelegenheit hatten. Es ist nach den Erfahrungen, die man im Laufe des Krieges von der gegnerischen Strategie erworben hat, als gewiß anzunehmen, daß der Feind ununterbrochen seine teuren und blutigen Angriffsunternehmungen fortsetzen wird und so immer mehr Opfer bringen muß, je besser die Stellungen sind, aus denen unsere Truppen ihn abwehren können.

Wir sehen also, daß es sich hier um eine wohlverordnete Maßnahme handelt, soweit man sie auch nach jeder Richtung durchdenken mag, die unbedingt geeignet ist, die deutschen strategischen Pläne zu fördern. Mag der Gegner durch sein Presseinstrument nunmehr auch seinen „Geländegewinn“ als einen bedeutenden Erfolg hinzustellen suchen und mag er selbst bei seinen Völkern damit einen moralischen Erfolg erringen — er wird bald bemerken, daß er auch beim Vorgehen über das aufgegebenen Gelände den deutschen Plänen folgt, nicht seinen eignen, und daß diese Pläne es gerade erforderlich machen, ihn die jetzigen billigen Vorbeeren rücken zu lassen.

In der Heimat wird man den Agitationsversuchen, die bei dieser Gelegenheit zweifellos mit größerer Stärke beginnen werden, kühlste Überlegung entgegenzusetzen wissen und die gerade jetzt nötige Ruhe hinter der Front bewahren können.

Japan und Wilsons Programm.

Einmarsch in Sibirien.

Genf, 29. Juli.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der japanische Botschafter Matsui der französischen Regierung amtlich sein Kenntnis gebracht, daß die japanische Regierung das Programm Wilsons bezüglich Sibiriens angenommen hat.

Danach hat also Japan sich endgültig für Wilsons Programm — lediglich Eingreifen in Sibirien — und nicht für die englisch-französische Forderung — Errichtung einer neuen Ostfront gegen Deutschland — entschieden. Abgesehen erklären neutrale Blätter übereinstimmend, Japans Einmarsch in Sibirien sei schon seit Tagen in vollem Gange.

General Gorvats Millionen.

Die Londoner Daily Mail berichtet über eine Unterredung, die ihr Sonderkorrespondent in Chargin mit General Gorvat, dem früheren Generaldirektor der chinesischen Ostbahn, hatte. Nach Ansicht Gorvats würden drei Divisionen der Entente-Truppen genügen, um die Ordnung in Sibirien wiederherzustellen. Aber zur Wiederaufrichtung der ganzen Ostfront und zur Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland erachtet er eine Million Soldaten für notwendig. Die erforderlichen Truppen müßten von Japan gestellt werden. Die erforderlichen Geld- und Transportmittel sollen von den übrigen Entente-Staaten, besonders von Amerika, geliefert werden. Nach dem jetzt bekanntgemachten Beschlusse Japans werden alle diese lähnen Pläne hinfällig.

Spannung zwischen Moskau und dem Verbands.

Die Verschleppung der öffentlichen Kriegserklärung.

Die von der Entente zu erwarten steht, erklären die der russischen Regierung nahestehenden Blätter damit, daß die Entente Zeit gewinnen will, um einerseits den sibirisch-kamatschischen Truppen die Möglichkeit zu geben, sich an den besetzten Stellen zu verstärken, und andererseits noch zu retten, was zu retten ist. Die russische Regierung wird kaum die Konsulate der Entente in den Mauern Moskaus dulden, nachdem die Abreise der Gesandten aus Wologda für den bevorstehenden Abbruch mit der Volksratregierung spricht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Wirkung der Geldentwertung sprach Finanzminister Dr. v. Bittorius in der württembergischen Ersten Kammer in längerer Rede. Die Geldentwertung, so führte der Minister aus, geht in der Hauptsache vom Reich aus, d. h. sie entsteht dadurch, daß das Reich als Käufer und Nachfrager, als Entleiher von Gütern und Diensten mit neuer Kaufkraft auftritt. Die durch das Reich zusätzlich geschaffene Kaufkraft bewirkt eine wellenförmig sich entwickelnde Preissteigerung. Die Wirkung der Geldentwertung ist eine ganz ungleiche und höchst bedenkliche, mindestens für die sehr geraume Zeit, die sie dauert, um sich gleichmäßig für alle Zweige und Schichten der Volkswirtschaft und Bevölkerung durchzusetzen, soweit dies überhaupt ist geschieht. Einen dauernden Bestand kann die gegenwärtige Geldentwertung nicht haben und darf sie nicht haben, weil ja ihre Entstehung auf das zusätzliche Geld zurückzuführen ist, das das Reich seit Kriegsbeginn in den Verkehr bringt, ohne seinerseits neue Güter zu schaffen. Eine Befundung unserer Geldverhältnisse kann nur von der deutschen Arbeit kommen.

+ Nachdem das Umfassengesetz und seine Ausführungsbestimmungen vom Bundesrat angenommen worden sind, erscheint es dringend notwendig, daß sich die Gewerbetreibenden, zu denen im Sinne des Gesetzes auch die Landwirte gehören, sobald als möglich mit den Vorschriften des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen vertraut machen. Entziehen ihnen doch bereits vom 1. August ab neue Pflichten, deren Verletzung erhebliche Nachteile mit sich bringen würde, insbesondere die Verpflichtung über ihre sämtlichen Einnahmen Aufzeichnungen zu führen. Die Steuer selbst wird, soweit die allgemeine Umsatzsteuer in Betracht kommt, zum erstenmal im Januar 1919 auf Grund dieser Aufzeichnungen deklarieren und gezahlt werden müssen. Von erhöhter praktischer Bedeutung schon für die nächste Zeit sind die Bestimmungen des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen für diejenigen Geschäftsleute, welche Luxusgegenstände im Sinne des § 8 des Gesetzes vertreiben.

Dänemark.

* Die handelspolitische Anchtung Islands durch England ist jetzt vollständig. Die Unterhandlungen zwischen den Isländern und Engländern haben zur Einsetzung eines Ausfuhrabschlusses in Island geführt, demzufolge sämtliche isländischen Erzeugnisse zu dem von den Verbandsmächten angelegten Preis verkauft werden müssen; für Wolle z. B. beträgt der Preis genau die Hälfte des bisher üblichen. Für Klippfisch bekommen die Isländer nur 170 Kronen, während auf den Fardern 220 gezahlt werden. Weigert sich ein Erzeuger, zu diesen Preisen seine Waren abzugeben, so werden sie beschlagnahmt. Ebenso wie die Ausfuhr ist auch die Einfuhr — selbst von Waren aus Dänemark — einem besonderen Ausschuss unterstellt.

Großbritannien.

* Die jetzt geschlossene Reichskonferenz hat u. a. wie erst durch die „Morningpost“ bekannt wird, die Verweigerung der Rückgabe der deutschen Kolonien beschlossen. — Der Beschluß ist durchaus nicht überraschend. Er zeigt lediglich, wie unentbehrlich die vom deutschen Reichkanzler aufgestellte belgische Kaufkrafttheorie ist.

Schweiz.

* Aber amerikanische Neutralitätsverletzungen auf Schweizer Boden wird aus St. Gallen gemeldet: Das hiesige amerikanische Konsulat versteht neuerdings die von ihm öffentlich angelegenen Kriegsbereiche mit Überschriften, deren eine wörtlich lautet: „Die Sunnen ziehen sich über die Marne zurück.“ Zuschriften an die Blätter erheben Einspruch gegen ein derartiges neutralitätswidriges Verhalten und weisen darauf hin, daß bisher von allen amtlichen ausländischen Vertretungen in Sankt Gallen der schweizerischen Öffentlichkeit gegenüber strikte Neutralität gewahrt worden sei. Wie das „Sankt Galler Tagblatt“ meldet, ist eine Untersuchung wegen Verletzung der Schweizer Neutralität eingeleitet.

Aus In- und Ausland.

München, 29. Juli. Die Reichsratskammer nahm einen Antrag an, wonach die Staatsregierung beim Bundesrat dahin wirken solle, daß die Kriegsteilnehmer, die durch Erfüllung der Kriegsdienstpflicht in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet sind, nach Möglichkeit unterstützt werden und daß eine etwa erreichte Kriegsschädigung insbesondere auch hierfür herangezogen werde.

Basel, 29. Juli. Der Schweizerische Arbeiterkongress hat mit 177 gegen 79 Stimmen den Landesstreik abgelehnt.

Bern, 29. Juli. Die italienischen Blätter kündigen aus vatikanischen Kreisen die bevorstehende Veröffentlichung einer wichtigen Rundgebung des Papstes zur Völkervereinigung an.

Brüssel, 29. Juli. Durch Verordnung des Generalgouverneurs ist im Verfolg der Verordnung über die Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung beim Ministerium für Gewerbe und Arbeit ein Oberversicherungsrat eingesetzt worden.

Moskau, 29. Juli. Staatsminister Dr. Delfferich ist hier eingetroffen und hat die Geschäfte der diplomatischen Vertretung übernommen.

Moskau, 29. Juli. Wie von den örtlichen Behörden gemeldet wird, sind Blumkin und andere Teilnehmer an dem Morde des Grafen Mirbach nach der Ukraine Grenze geschickt; ihre Spur ist in der Ukraine verlorengegangen.

Amsterdam, 29. Juli. Der Streik der englischen Munitionsarbeiter greift immer weiter um sich. Eine Arbeiterkonferenz sah den Beschluß, den allgemeinen Streik zu erklären, wenn die Regierung nicht von den Zwangsanstellungen lasse.

Der Krieg.

Berlin, 29. Juli. Dem in der Nacht vom 27. zum 28. Juli in der Gegend des Kemmel-Gebiets vorübergehend gesteigerten feindlichen Artilleriefeuern folgten mehrere vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen. Ebenso wurden Patrouillen des Gegners bei St. Julien, an der Straße Ypern—Bonnesbelle und am Yper-Kanal abgewiesen. Erfolgreiche eigene Streifabteilungen brachten mehrfach Gefangene ein. Bei Oppy scheiterte nach heftigem Artilleriefeuer gleichfalls ein stärkerer feindlicher Vorstoß. Feindliche Bombenabwürfe auf Douai richteten beträchtlichen Häuserschaden an und forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Berlin, 29. Juli. Die in der Nacht vom 28. zum 27. Juli nach sorgfältiger Vorbereitung durchgeführte, vom Feinde zunächst unbemerkte Berlegung unseres Kampfgebietes in der Gegend bei Fere-en-Tardenois und Bille-en-Tardenois erfolgte erst nach gründlicher Herbeiführung aller dem Feinde nutzbringender Anlagen. Die Meldung, daß ost- und westpreussische Regimenter, die bereits seit Wochen auf den Höhen nordwestlich von Chateau-Thierry eingesetzt waren und am 20. Juli hervorragenden Anteil bei der siegreichen Abwehr starker feindlicher Tealangriffe bei und südlich Fere-en-Tardenois hatten, zeigt am deutlichsten die Lügenhaftigkeit der französischen Meldungen über die angeblich ungeheuren deutschen Verluste. Diese französischen Erfindungen verfolgen lediglich den Zweck, die eigene Öffentlichkeit über die Folgen des rücksichtslosen Masseneinsatzes selbst erlittenen außergewöhnlich hohen Opfer hinwegzutäuschen und die eigene, über das Ausbleiben eines entscheidenden Erfolges beunruhigte Volksstimmung zu beschwichtigen.

Frankreichs Blutopfer.

Mit welchen ungeheuren Kräften der Verbands-Generalissimo Foch unter allen Umständen die Entscheidung erzwingen wollte, geht aus der Zahl von 10 feindlichen Divisionen hervor, die Foch seit dem 25. Juli zwischen Soissons und Laure eingesetzt hat. Unter diesen Divisionen befinden sich 6 amricanische, 4 englische, 2 italienische und eine polnische Division. Der ganze übrige Teil besteht aus französischen Verbänden, die auch hier wiederum in der Hauptsache die schweren Blutopfer tragen mußten. Mit Hinzurechnung der beteiligten feindlichen Artillerieformationen und Heeresgruppen hat Foch rund 1 1/2 Millionen Mann in dieser kurzen Zeit in die verlustreiche Schlacht getrieben, ohne sein erstrebtes Ziel auch nur im entferntesten zu erreichen. Durch den schweren Niederlag so starker Verbände hat die Kampfkraft des Verbandes aufs neue eine außerordentlich starke Schwächung erfahren.

Der Gefangenenaustrausch.

Von zuverlässiger Seite wird dem Schweizer „Allgemeinen Pressedienst“ zu dem Gefangenenaustrausch zwischen Deutschland und Frankreich gemeldet, daß die durch die Haltung der französischen Regierung bedingte Verzögerung in der Durchführung der Austauschtransporte auch in Frankreich böses Blut mache. Weil die Regierung die Gründe nicht angeben könne, verweigere sie unter allerlei Vorwänden jede Auffklärung. Dem Vertreter des Pariser Blattes „Ouvroir“ wurde von der Direktion des Kriegsgefangenenwesens beim Kriegsministerium der Empfang verweigert und dem Blatte zu gleicher Zeit mitgeteilt, daß es verboten sei, irgend etwas über den Kriegsgefangenenaustrausch zu schreiben.

Wie „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, sagte Case in seiner Rede im englischen Unterhaus über den Austausch von Kriegsgefangenen, daß im ganzen etwa 170 000 Kriegsgefangene und Zivilinternierte jeder der beiden Parteien für die Rückbeförderung in die Heimat in Betracht kommen. — Die Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Kriegsgefangenenverkehrs durch den Rotterdamischen Lloyd und die Seelandlinie nehmen einen so günstigen Verlauf, daß mit dem Dienst binnen wenigen Wochen wieder begonnen wird.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 29. Juli. (Antsch.) Im Sperrgebiet um England wurden 15 000 Dr.-Reg.-Ton versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein deutsches Kriegsschiff im Atlantik.

Aus Norfolk (Virginia) kommen Nachrichten über ein deutsches Kriegsschiff, das in den westindischen Gewässern großen Schaden in der Handelschiffahrt verursacht. Das

für heimkehrende Kriegsgefangene ein schönes Sammelbuch... Der Spielplan bot in zwei Teilen ausgezeichnete Sachen. Vorträge, Regitationen, Humor und Theater. Das Wandertheater verfügt über sehr gute Kräfte, alles Berufsschauspieler, die schon im Felde waren und jetzt zur Verfügung des B.-K. stehen, um für die heimkehrenden Krieger zu wirken. Einzelne Sachen im ersten Teil unterhielten das Publikum kostbar. Der Beifall war so stark, daß der Vorhang wiederholt aufgehen mußte und die humoristischen Vorträge veranlaßten reine Lachsalven. Ein Spiel aus der Gegenwart füllte den zweiten Teil aus. Der Titel des Stückes, „Treue um Treue“ kennzeichnet gewissermaßen schon den Inhalt, der uns zur Zufriedenheit ermahnt. Wir sollen treu sein und aushalten, treu wie unsere Truppen, die uns den Feind vom Leibe halten. In allen Zeiten und in allen Tagen haben sie durch ihre Treue es fertig gebracht, daß unsere Plurten, unsere Städte und Länder in unversehrtem Zustande geblieben sind und in Treue halten sie heute noch den Feind in seinen Schranken. Das Stück zeigt uns, daß wir nicht jammern sollen und nicht zu verzagen brauchen, daß auch mit Jammerbriefen die Herzen unserer treuen Behüter nicht beschwert werden sollen, daß wir uns geduldsam fügen und so in Treue das siegreiche Ende des Krieges herbeiführen helfen. Treue um Treue. — Nicht enden wollender Beifall lohnte am Schlusse die Darsteller.

* (Schnellverbindung ohne Zuschlag Köln—Siegen—Frankfurt.) Eine durchgehende Verbindung mit beschleunigten Personenzügen 2. und 3. Klasse wird am 15. August zwischen Köln und Frankfurt a. M. über Troisdorf und Siegen eingerichtet. Zwischen Kassel und Frankfurt a. M. verkehren jetzt beschleunigte Personenzüge mit dem Fahrplan von Schnellzügen. Von den beiden Zügen geht der eine von Kassel 8.53 vorm., von Siegen 12.13 und ist in Frankfurt 1.37. In umgekehrter Richtung fährt man von Frankfurt 4.13, von Siegen 5.39, und in Kassel 8.29. Zwischen Siegen und Frankfurt halten die beiden Züge nur in Bad Nauheim und Friedberg. Auch zwischen Kassel und Siegen sind nur wenige Aufenthalte, so daß die Züge eine schnellzugsmäßige Beförderung ohne Verzögerung und ohne Zuschlag bieten. An die beiden Züge werden nun Mitte August Anschlußzüge zwischen Köln und Siegen über Troisdorf, Wehdorf und Wehlar angelegt. Die genauen Zeiten werden wir noch mitteilen. Die neue Verbindung dient hauptsächlich zur Entlastung des Verkehrs zwischen Frankfurt und Köln längs des Rheines.

Vom Westerwald. Ueber den nordwestlichen Teil des Westerwaldes brauste am Samstag ein schweres Unwetter, das besonders im Kreise Oberwesterwald verheerenden Schaden angerichtet hat. In der Kropfacher Gegend und bei Altentkirchen vernichtete der Hagel einen Teil der Ernte. Am schlimmsten litt das Dörfchen Borsod unter der zerstörenden Gewalt einer Windhose, die zahlreiche Dächer abdeckte und viele Bäume entwurzelte. In einem Hause fiel eine Wand auf ein kleines Kind, das wie durch ein Wunder mit dem Leben davon kam. Die Verwüstungen der Windhose sind bis Madersbach deutlich erkennbar.

Limburg. In allen katholischen Kirchen des Bistums Limburg wurde am Sonntag ein Hirtenbrief des Bischofs Augustinus zum Beginn des fünften Kriegsjahres verlesen, in dem zum unentwegten Ausmarsch an der Front und in der Heimat ermahnt und um den „Dolchweig des Friedens“ gebittet wird, nachdem Gott in vier blutigen Jahren dem deutschen Volke den Vorbeir des Sieges gegeben hat.

Diez. Der Kreistag faßte den einstimmigen Beschluß, auf sein Wahlrecht zu verzichten und die zukünftige Stelle zu bitten, dem derzeitigen kommissarischen Landrat Dr. Thon die Verwaltung des Kreises endgültig zu übertragen.

Siegen. Die durch den Tod des Deponierats Weibel erledigte, von diesem nebenamtlich besessene Stelle des Direktors der hiesigen Landwirtschaftlichen Winterfchule ist vom Kreisaußschusse hauptamtlich dem Landwirtschaftslehrer Dr. Weber in Siegen übertragen worden.

Ober-Rosbach b. d. D. Hier brachte ein 14-jähriger Schüler mit einer Bogelflinte eine Handgranate zur Explosion. Durch die umherfliegenden Sprengstücke erlitt der Junge so schwere Verletzungen, daß er dem Friedberger Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo er fast hoffnungslos darniederliegt.

Sossenheim. Sämtlichen sechs Söhnen der hiesigen Familie Auerwald wurde das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Biesbaden. Ein Soldat, der in einer Villa bei einem Einbruch überrascht wurde, setzte sich der Polizei zur Wehr, sodaß diese von der Waffe Gebrauch und den Einbrecher durch einen Schuß unschädlich machen mußte. Der Verletzte kam vorerst ins Krankenhaus.

Duisburg. Auf dem hiesigen Hauptpostamt wurden kürzlich eine große Anzahl Wertpakete (für 90 000 M.) beschlagnahmt, die sämtlich Schokolade enthielten. Die Pakete waren in Duisburg angeliefert und sollten nach verschiedenen Richtungen verschickt werden.

Berlin, 29. Juli. Gegen den verhafteten Beamten Lippert der Zentraleinkaufsgesellschaft schwebt eine Unterjagd. Er soll sich durch Durchstechereien bei Schlachtaufträgen mit einem ebenfalls verhafteten Viehkommissionär Vermögensvorteile in Höhe von 400 000 Mark verschafft haben.

Berlin, 29. Juli. Londoner Meldungen besagen, daß der bekannte Schriftsteller Hans Deins Exers in New York wegen angeblicher deutscher Propaganda verhaftet wurde.

Charlottenburg, 29. Juli. Hier starb der Leibfischer Kaiser Wilhelm I., Johannes Dader. Er hat vier Generationen des kaiserlichen Hauses gedient, fuhr auch noch Kaiser Wilhelm II. und ist 76 Jahre alt geworden.

Königsberg (Preußen), 29. Juli. Das österreichisch-ungarische Generalgouvernement in Lublin hat zur Bekämpfung des Banditenunwesens in Polen 700 Gendarmen an Bord angeordnet. Ihre Zahl soll demnächst auf 2000 erhöht werden.

Bern, 29. Juli. Der schweizerische Bundesrat hat das Gebiet des ehemaligen russischen Reiches für choleraverleucht erklärt.

Jülich, 29. Juli. Über die Vereinigten Staaten geht seit einigen Tagen eine große Dürre herein. Das Thermometer steigt täglich bis 40 Grad im Schatten. Zahlreiche Dürreschläge haben sich in den Städten ereignet.

Jülich, 29. Juli. „Agencia Americana“ meldet, die Marconi-Gesellschaft habe beschlossen, bei Buenos Aires die größte bisher gebaute Funkstation zu errichten, die über drei Antennen von der Höhe des Eiffelturmes verfüge und einen Strom von 11 000 Kilowatt brauchen würde.

* Wiedererhöhung der Protration? Dem Vernehmen nach findet am 19. August eine Neubesetzung der Nationen für die Lebensmittel statt. Die Neubesetzung wird befristet am Beginn jedes neuen Erntejahres vom Kriegsernährungsamt vorgenommen. Man rechnet mit einer Erhöhung der Protration. Die übrigen Nationen dürften vorläufig die gleichen bleiben.

O Kennzeichnung von Tabakmischungen. Eine äußere Kennzeichnung von Tabakmischungen und tabakähnlichen Waren schreibt eine Bekanntmachung vom 18. Juli vor. Danach müssen die Tabakmischungen in deutscher Sprache und in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise folgende Angaben enthalten: Name der Firma und Ort, die Bezeichnung „Tabakmischung“ oder „tabakähnliche Ware“ und die in Gewichtsanteilen ausgedrückte Angabe der darin enthaltenen Mengen reinen Tabaks, sowie die Bezeichnung der zur Herstellung sonst verwendeten Stoffe. Auch der Inhalt nach deutschem Gewicht und der Kleinverkaufspreis in deutscher Währung ist anzugeben. Vom 1. Oktober ab dürfen Waren ohne diese Kennzeichnung nicht mehr verkauft werden. Diese Kennzeichnung wird von allen Rauchern freudig begrüßt werden, denn in letzter Zeit gab es wiederholt in verschiedenen Gegenden des Reiches ganz außergewöhnlich schlechte Rauchkräuter zu ganz außergewöhnlich hohen Preisen zu kaufen.

unterbrach er sie, und ein Lächeln flog um seinen Mund. „Möchtest du wirklich, daß ich dir, welchem du nicht oft genug den ehrenden Dank schuldig bist, in seinen alten Tagen blamiere? ... Ich verstehe nicht von diesen Dingen, und wenn ich mich auch dafür interessiere, so habe ich doch nie Zeit gehabt, mich eingehend damit zu beschäftigen.“

„O, Zeit und Lust genug, Onkel!“ lachte sie. „Ich weiß noch genau, wie dort unter den Kirchenglocken sie zeigte nach dem Vorderhaus — ein großer Junge stand, die Taschen voll Kiesel, und stundenlang die arme Brunnennymphen mit den hübschen, runden Steinchen bombardierte.“

„Ach, sieh — so gibt es doch noch eine Zeit in deiner Erinnerung, wo auch ich jung für dich gewesen bin.“

„Ursprünglich, willst du sagen, Onkel! — Eine Zeit, wo der Diplomatenfrack noch nicht die möglichste Reserve auferlegte, wo der Kletterbaum nur als Reiselied in weiter Ferne dümmerte; eine Zeit, wo Blut und Leidenschaft in deinen Augen flammten und deine Hand regierten — ich hab's empfunden, dort!“

Sie deutete nach der Gartenmöbelgruppe unter den Linden. — „Gott weiß, in welcher Ede sie jetzt unbeachtet zerfällt, die weiße Kose, um welche damals mit einer Erbitterung, einem Feuer gekämpft wurde, als sie die schöne, blonde Mädchen selbst.“

Sie sah mit Genugtuung, wie er wiederholt sich verärgerte. Von all denen, die den Herrn Minister in spe, den zukünftigen Verwandten des Büchsenhauses umschmeichelten, hätte es gewiß keiner gewagt, ihn an diese „Jugendidylle“ zu erinnern — sie tat es mit Freuden. Er mußte sich schämen, wenn er jene erste enthusiastische Liebe mit seiner heutigen Selbstsucht und Herzengedrücktheit verglich.

Aber eigentlich beschämt oder bestürzt sah er doch nicht aus. Er wandte sich ab und überblühte den verwüsteten Gang des Backhauses. Seit sie damals durch das Tor des Backhauses in die weite Welt gegangen, hatte kein Menschenauge sie wiedergesehen, niemand wieder von ihr gehört.

„Gute Morgana!“ sprach er halblaut vor sich hin, wie in die Erinnerung von damals verloren.

Er hatte vorhin bei Erwähnung des Kletterbaumes leise gelächelt, und auch jetzt spielte derselbe

o Kein Mangel an Arzneien. Begreiflicherweise ist eben so wie bei vielen anderen Dingen im Laufe des Krieges eine gewisse Knappheit auch an Arzneien eingetreten. Als die in Frage kommenden Arzneien knapp zu werden begannen, ist im Kaiserlichen Gesundheitsamt unter Hinzuziehung von Ärzten und Apothekern die Frage der Versorgung mit Heilmitteln beraten worden. Dabei hat sich ergeben, daß der größte Teil der früher aus überseeischen Ländern bezogenen und jetzt nicht mehr erhältlichen Drogen und Arzneistoffe durch inländische Erzeugnisse ersetzt werden kann. Ärzte sowohl wie Apotheker bekundeten die Überzeugung, daß bei gutem Willen es möglich sein würde, über die mangelnde Zeit des Mangels an einigen Arzneien hinwegzukommen. Durch ein Rundschreiben des Reichsfinanzamts wurden die Bundesregierungen gebeten, darauf hinzuwirken, daß durch Einvernehmen zwischen Ärzten und Apothekern der Arzneibedarf nach wie vor gedeckt wird. Die deutsche chemische Industrie, und insbesondere die chemisch-pharmazeutische Industrie, haben sich bemüht, alles zu liefern, was mit den jetzt vorhandenen Rohstoffen auf dem Arzneimittelgebiet sich beschaffen läßt. Wesentliche Beschränkungen über fehlende Arzneimittel sind infolgedessen nicht hervorgetreten, besonders auch nicht von seiten der Krankenkassen. Das Kaiserliche Gesundheitsamt wird auch in Zukunft dabei behilflich sein, Mängel in der Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln zu beheben.

o Schreibmaschinendurchschläge sind keine Druck-sachen, können also auch nicht zum Druckporto befördert werden. So entschied das Reichspostamt auf eine Anfrage und gab somit Klarheit in dieser öfters umstrittenen Frage.

o Unnötige Furcht vor Kartoffelkäfern. Aus Westfalen wurde das massenhafte Auftreten eines anscheinend schädlichen Insekts an den Kartoffelstauden gemeldet. Wie die Versuchstation der westfälischen Landwirtschaftskammer feststellt, handelt es sich nicht um den gefürchteten Kartoffelkäfer, sondern um Larven und Puppen des durchaus harmlosen Marienkäfers, der als eifriger Blattläusvertilger großen Nutzen stiftet.

o Eine der gesündesten Städte Deutschlands scheint Wittmund zu sein. Unter seinen 2000 Einwohnern befinden sich mehr als 100, die das 70. Lebensjahr überschritten haben und von ihnen haben 48 bereits achtzigmal den Sommer erlebt. Die älteste Person ist die Witwe Albert Schmidt mit 95 Jahren, dann kommt der Schlachter Veipe Donner mit 94 Jahren, an dritter Stelle der Rentempfangler Hage Hagen, der 91 Jahre alt ist. Vier Geschwister des Haushalts von Stellmacher Poppen zählen zusammen 298 Jahre.

o Maßregel gegen Fremde in Oldenburg. Die in oldenburgischen Seebädern weilenden Fremden werden sich wahrscheinlich zu einem großen Auszuge aufmachen müssen. Nach der neuesten Verfügung für die Kreisverwaltung darf hinfür auf Reisebrotmarken nur die Hälfte des Wertes verabsolgt werden. Die Getreideverfügung des Kreises Oldenburg ist schon lange mangelhaft, trotzdem der Kreis an Kornbau keinen Mangel aufweist.

o Wieder ein Eisenbahnüberfall. Bei Duisburg wurde auf einen Güterzug nachts abermals ein Raubüberfall verübt. Drei Männer sprangen auf den letzten Wagen des Zuges, bedrohten den Beamten mit dem Revolver und durchsuchten die Wagen. Diese enthielten jedoch nur Eisenstücke; die Räuber sprangen deshalb wieder ab. — In einzelnen Eisenbahndirektionsbezirken wurden Diebesüberwachungsstellen eingerichtet und bemannete Leute damit betraut, dem Diebesgangel aufzufahren. Oberhalb Köln faßte man eine mehrköpfige Diebesgesellschaft dabei ab, als sie Eisenbahnwaggons ausrauben wollte.

o Ein Braunkohlenlager bei Berlin. Wie man in Ost- und Westpreußen, in der Altmark wie in der Neumark sich daran gibt, die Torflager, die früher unbeachtet blieben, auszubenten, so denkt man auch daran, die Braunkohlenlager, die in der Nähe Berlins vorhanden sind, abzubauen. Schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es Braunkohlengruben bei Berlin. Sie kamen später zum Erliegen. Nun will, wie aus Industriekreisen verlautet, der Duxer Kohlenverein diese Braunkohlengruben in der Umgegend der Reichshauptstadt erschließen, um nach Kriegsende mit dem bergmännischen Abbau zu beginnen. Glückauf!

o Eine Zentrale für Kragen-Austausch hat in Berlin ein findiger Mann errichtet und er ist sicher damit, wie man so zu sagen pflegt, einem allgemeinen Bedürfnis entgegengekommen. Die Männerhalsen haben ihre Fettschicht in diesen Jahren des Durabaltens verloren, die Kragen von ehemals sitzen weit wie Bagentrifen auf den Schultern, neue Kragen sind unerwünscht. Da kommt die Austauschmöglichkeit wie gerufen. Nr. 42 braucht jetzt 40, hingegen 40 hat Verlangen nach 38. — Der kluge Berliner hat wirklich eine vorzügliche Idee mit seiner Vermittlungsstelle gehabt, die Nachahmung verdient und finden wird.

Jug um seine Lippen, während ein leichtes Rot in seine Wangen flog. „Die Rose nicht allein, auch eine blaue Seidenschleife, die der Wind von dem blonden Haar in den Hof herabgeweht hatte, und einige adäquale über das Ganggeländer geworfene, betrieuete Papierschmügel liegen noch als treubehütete Reliquien in der Vreistafche von damals beieinander“, sagte er, halb und halb ironisierend, und doch bewegt. Er schüttelte den Kopf. „Daß du dich des Vorfalls noch erinnerst!“

Sie lachte. „Wunderbar ist das doch nicht! Ich habe mich in jenem Moment vor dir und deiner stimmen, bleichen Mut gefürchtet — so etwas vergißt ein Kind so wenig, wie einen Akt der Willkür, gegen den sich sein Gerechtigkeitsgefühl empört. Der große Herr Brimamer hatte stets gegen Raub und Diebstahl gedonnert, wenn die Finger der „naschhaften Greter“ mit dem Obsteller der Großmama verstoßen in Berührung gekommen waren, und da griff er nun selbst heimlich wie ein Dieb nach dem Eigentum der schönen Blanka und ließ es in der Brusttasche verschwinden.“

Jetzt lachte auch er. „Und seit jenem Moment bist du meine Widerjagerin.“

„Rein, Onkel, du hast ein schlechtes Gedächtnis. Gut Freund sind wir ja nie gewesen, auch vorher nicht. Du hast die Erstgeborene deiner Schwester nie leiden können, und ich habe dich konsequenterweise rechtshaffen dafür geärgert. Diese Rechnung ist stets ehrlich und redlich ausgeglichen worden.“

Seine Stirn hatte sich, während Margarete sprach, verfinstert, und auch jetzt blieb er ernst. „Das wäre mithin abgemacht gewesen“, sagte er; „trotzdem bist du beflissen, jetzt erst recht Abrechnung mit mir zu halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Bessere Wahrung des Briefgeheimnisses. Von den jetzt im Postdienst beschäftigten Aushebern wird das Briefgeheimnis nicht immer gewahrt, besonders von den Hilfskräften im Postamt. Das Reichspostamt hat deshalb die Vorsteher der Postämter angewiesen, den Aushebern nachdrücklich einzuschärfen, daß es streng verboten ist, Dritten mitzuteilen, daß und für wen Postsendungen abgehandelt oder eingetroffen sind. Zuwiderhandlungen sind streng zu ahnden.

Neue Kupferbergwerke im Sauerlande. Die im westfälischen Sauerlande früher vorhandenen Kupfergruben kamen nach und nach zum Erliegen, da die ausländische Konkurrenz den Abbau unlohrend gestaltete. Heute ist Kupfer begehrt und so hoch im Preise, daß es sich lohnt, den heimischen Kupferbergbau wieder aufzunehmen. Die Dillinger Kupferhütte hat das Kupferbergwerk „Lina“ in Rummenohl wieder in Betrieb gesetzt, es verspricht gute Ausbeute. Auch im Amte Hemer finden sich Kupfergänge vor, deren Abbauwürdigkeit sachmännisch untersucht werden soll.

Gefunder Schlaf. In eine Bergwirtschaft bei Oberneukirch schlug während eines Gewitters der Blitz. Er fuhr in einen Teil des Gebäudes, wo der Hausknecht schlief, zertrümmerte u. a. einige hundert Biergläser und richtete sonstige Verwüstungen an. Der Hausknecht aber schlief ruhig weiter und erzählte später, als er geweckt wurde, von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt zu haben.

Die Tabakernte auf dem Eichsfelde verspricht in diesem Jahre besonders gut auszufallen. Wenn das Wetter nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht, ist Ende August mit einer ausgezeichneten Tabakernte auf dem Eichsfelde zu rechnen.

Mit 80 000 Mark verschwunden ist ein Hamburger Schwindler, der sich als Kaufmann ausgab und gemeinsam mit einem Opernsänger einen Berliner zu gemeinsamen Kriegsschießgeschäften zu überreden wußte. Der Berliner gab das Geld und sollte dafür zunächst einen Eisenbahnwagen mit Spiritus erhalten. Da der Berliner vergebens auf die Ware wartete, fuhr er nach Hamburg und machte hier die Entdeckung, daß er Schwindlern in die Hände gefallen war. Der Kaufmann behauptete, der Waggon sei gestohlen worden und verschwand dann spurlos. Der Opernsänger will selbst ein Opfer des Kaufmanns geworden sein.

Die Geschichte des 1000 Mark-Herrenanzuges einer Berliner Firma wächst sich allmählich zu einer Seeschlange aus. Nachdem verschiedene Standesvereinigungen betont haben, der Preis sei ungerechtfertigt, erklärt die in Frage kommende Firma jetzt, einer ihrer Angestellten habe sich mit der Preisabgabe nur einen Scherz gemacht, um einen unlieblichen Kunden loszuwerden. Und der Vorsitzende des Reichsverbandes für deutsche Herrenmode äußert sich dahin, die anscheinende Zustimmung dieses Verbandes zu dem Preis sei von einem Sekretär erfolgt, der nur seine persönliche Meinung ausgesprochen habe, falls alle erwähnten Vorbedingungen — die aber unrichtig waren — zuträfen. Also ein Herrenanzug kostet nicht 1000 Mark.

Die Kleidung der Konzertmeister. Die Besucher von Konzerten werden sich an ein neues Bild gewöhnen müssen. Seit Hobdn's Zeiten ist es Pflicht des Musikers, seine Kunst in schwarzer Kleidung auszuüben. Diese Pflicht wird jetzt von der Bezugspflicht und dem Mangel an Kleidungsstücken überhaupt in so hohem Maße beeinträchtigt, daß sich die Musiker zu einem Protest gegen den Kleidungsbedarf genötigt sehen. Die Künstler werden sich in Zukunft in der Kleidung nicht mehr von ihren Zubehörern unterscheiden.

Wanse, die mit Gold aufgewogen werden. Ein Karlsbader Kurgast aus Wien kaufte bei einem Bauern in der Nähe von Karlsbad drei Wanse. Nach längerem Fondel wurde dafür ein Preis von 1480 Kronen (1184 Mark) bezahlt. Dem Gewicht nach hatten die drei Wanse zusammen 3 1/2 Kilo, woraus sich ergibt, daß für das Pfund Wanse in lebendem Zustande ungefähr 19 Mark bezahlt wurden. Für das Schlachtgewicht erhöht sich der Preis natürlich noch.

Große Waldbrände in Frankreich legen zurzeit die Bevölkerung in Schrecken. So brach bei Vordeuz ein Waldbrand aus, der katastrophalen Umfang annahm. Zu seiner Bekämpfung wurden französische und amerikanische Truppenteile herangezogen, und erst nach 36 Stunden vermochten diese das Feuer einzudämmen. In zahlreichen anderen Wäldern wüteten in den letzten Tagen ebenfalls verheerende Waldbrände, die außerordentlichen Schaden richteten und riesige Holzvorräte vernichtet haben.

Eine ganze Stadt niedergebrannt. Die 60 Werft von Kasan entfernte Stadt Laikowo wurde durch Feuer gänzlich vernichtet. Das Feuer entstand in einem von 100 österreichischen Gefangenen bewohnten Hause und wurde vom Wind auf die Nachbargebäude übertragen.

Massenimpfungen in Stockholm gegen Cholera. In der von der Cholera bedrohten schwedischen Hauptstadt, deren Bewohner jedem Krankheitsverdacht gegenüber stets ganz besonders ängstlich sind, wird der Zustrom derer, die sich gegen die Seuche impfen lassen, täglich größer. Bereits vor einigen Tagen teilte eine ganze Reihe von Ärzten mit, daß sie den ganzen Tag lang ununterbrochen mit Impfungen zu tun gehabt hätten. Einen Impfwang hält die Medizinalverwaltung vorläufig nicht für notwendig.

Das vergrößerte Moskau. Das gegenwärtige Moskau soll durch Aufhebung der jetzigen Grenzbezirke und durch Einverleibung der angrenzenden Ortschaften und Vorstädte erheblich vergrößert werden. Das jetzige Moskau würde nach den Plänen ungefähr die Hälfte des zukünftigen Moskau bilden.

Kleidungsstücke aus Hundehaar in England. Auch die Briten leiden sehr unter dem Mangel an Woll- und Baumwollvorräten. Sie haben deshalb die Hunde als Helfer herangezogen. In London wurde eine Ausstellung eröffnet, die Gegenstände aus gesponnenem Hundehaar zeigt. Man sieht da u. a. Wulst-Socken, Schäferhund-Schulstühle, Sportier-Betten aus naturfarbiger Wolle, die vor allem für Lazarettzwecke zur Verwendung kommen sollen. Die britische Hundewolle-Bereinigung richtet eine bewegliche Bitte an alle Hundebesitzer, ihr die ausgekämmten Haare der Hunde in möglichst umfangreichen Paketen zugehen zu lassen.

Was die Kurliste erzählt. In einer Blanderet der Münch. N. Nachr. wird festgestellt, daß bei Durchsicht der Kurlisten bemerkenswerte Eigenschaften der Kurgäste auffallen. Da gewisse Kennzeichen außerordentlich zahlreich sind, könnte man meinen, daß bestimmte Bevölkerungskreise entweder des ärztlichen Zeugnisses und damit des Kurzusenthaltes besonders bedürftig sind, oder, wenn man

hoffentlich sein wollte, sich den Aufenthalt in einem teureren Kurort am ehesten leisten können. Ein hübscher zeitgemäßer Witz findet sich, natürlich unbedachtlich, in der Kurliste eines als sehr elegant gestellten Badeortes. Dort ist nämlich als Kurgast ein Herr, seines Reichs Oberverwalter, angeführt. Das wird nun wohl ein ganz ehrenwerter Beruf sein, denn schließlich hängt man nicht jede zeitgemäße Tätigkeit an die große Glocke, aber immerhin läßt sich allerlei dabei denken.

Die erste deutsche Zeitung durch Flugpost. Kürzlich ist zum erstenmal eine deutsche Zeitung auf dem Wege der Flugpost in die Hände ihrer Leser gelangt. Man wird sich nicht besonders verwundern, daß es sich dabei um eine Armeezeitung handelt, deren Schriftleitung von der Deutschen Flugpost Ostpreußen-Balastina folgende offizielle Mitteilung macht: Durch besonderes Entgegenkommen des Oberkommandos unserer Heeresgruppe und des Herrn Kommandeurs der Flieger wurde ermöglicht, daß die Armeezeitung „Bildirim“ im Flugzeug an die Front befördert wird. Bei diesem besonderen Flugzeug handelt es sich um einen Versuch, der die Zweckmäßigkeitprobe erst zu bestehen hat. Da unser ganzes Streben von vornherein darauf gerichtet war, die Zeitung vor allem möglichst schnell in die Hände unserer Leser an der Front zu bringen, so hoffen wir von ganzem Herzen auf einen guten Erfolg des großzügigen Beginns.

Wieviel Kraftwagen gibt es in Europa? Nach einem englischen Blatt schätzt man die Anzahl der in Europa im Gebrauch befindlichen Kraftwagen auf 522 112, wovon Großbritannien 171 607 zählt. Vor dem Kriege besaßen sich in Frankreich im Privatbesitz 115 000 Kraftwagen. Im Fürstentum Monaco kommt ein Kraftwagen auf je 96 Einwohner, in Großbritannien einer auf 268, in Dänemark auf je 343, in Frankreich auf je 402, in Gibraltar auf je 411, in Kreta, wo drei Wagen vorhanden sind, auf je 121 668 Einwohner.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine nachträgliche Erklärung zum Prozeß Denkel erteilt die medizinische Fakultät der Universität München. Am Schluß der Urteilsbegründung im Prozeß Denkel fand sich der Satz: daß die Zulassung gebildeter Laien und namentlich wissenschaftlich Interessierter zum Operationsaal in Kliniken in gewissem Umfang üblich sei und nicht als anstößig gelte. Die medizinische Fakultät München erklärt: Wir lassen schon vom rein menschlichen Standpunkt der Rücksichtnahme der Kranken auf Selbstverständlichkeit niemals Laien zu klinischen Demonstrationen und Operationen zu und verwahren uns aufs schärfste gegen eine etwaige Verallgemeinerung der obigen Behauptung.

Stat einer Sterbeurteilung Vermögen nur 6000 Mark verneuert hat der Bauer Weigand aus Ködnitz und zwar seit dem Jahre 1892. Die Strafkammer zu Ratibor legte ihm deshalb eine Geldstrafe von 144 000 Mark auf.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)
30. Juli 1918.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Rege nächtliche Erkundungs-Tätigkeit. Teilangriffe in Gegend Merris (nördl. der Dye) und beiderseits von Alette (südlich von Arras) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Kampffront griff der Feind unsere neuen Linien nördlich des Durcq und unsere Stellungen auf den Waldhöhen südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schwersten Verlusten für den Feind auf ihrer ganzen Angriffsfront zurückgewiesen.

Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs war gegen die Front Hartennes-Fere-en-Tardenois gerichtet. Hier stürmten dicke Angriffswellen des Gegners am Vor- und Nachmittag immer wieder von Neuem an. Vor und an unserer Linie, teilweise in unseren Gegenstößen brach der Ansturm zusammen. Am Nachmittag dehnte der Feind seine Angriffe über Fere-en-Tardenois nach Osten bis zum Walde von Menniere aus. Sie hatten ebensowenig Erfolg wie Teilangriffe, die er am Morgen im Walde von Menniere, in den Abendstunden in breiter Front westlich von Bille-en-Tardenois führte. Südwestl. von Reims wiederholte der Feind zwischen Chambray und Brigny an einzelnen Stellen bis zu 5mal seine Angriffe und setzte sie bis zum späten Abend in heftigen Teilangriffen fort. Er wurde überall blutig abgewiesen.

In der Champagne vertrieben wir den Feind südlich vom Fichtelberge aus Gräben, die er seit seinem Vorstoß am 27. 7. noch besetzt hielt und nahmen einen feindlichen Stützpunkt nordöstlich von Berthes.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 46. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das gerichtliche Nachspiel der Schlacht am Damenwege. Zürich, 30. Juli. (U) Aus Paris wird der „Zürcher Morgenpost“ berichtet: Auf besonderen Befehl Clemenceaus haben die ersten Schritte des Kriegsministers zur Aufrollung des Prozesses gegen die Führer in der Schlacht am Damenwege begonnen.

Japanische Expedition nach Sachalin. Rotterdam, 30. Juli. (U) Es ist eine Meldung aus Tokio nach England gelangt, wonach japanische Truppen für eine Landung auf Sachalin bereit ständen, wozu mehrere Divisionen japanischer Marineinfanterie geschickt werden. Auf Sachalin soll

Japan die Verwaltung übernehmen. Von einer derartigen Expedition Japans war aber bei den derzeitigen Verhandlungen niemals die Rede. Offenbar ist die Veröffentlichung dieser Meldung in London verboten worden. Vermutlich sollen weitere Meldungen über diese neue Ueberraschung im Oberabwartet werden.

Haag, 30. Juli. (U) Die holländische Presse zweifelt nicht mehr an dem japanisch-amerikanischen Eingreifen in Sibirien gegen die Bolschewiki. Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Nunmehr hat Japan den amerikanischen Vorschlag zur Unterstützung der Tschechen in Sibirien angenommen. Mögen die, die Japan soweit gebracht haben, das nie bereuen! Ebenso ernst schreibt die „Tijd“: Es wird bald ein ganz neues Kapitel des Weltkrieges beginnen, das uns ebenso überraschend entscheidende Wendungen für die Weltpolitik der Zukunft bringen wird.

Lord French gescheiterte Rekrutierungspolitik.

Bern, 30. Juli. (U) Aus Dublin wird berichtet, daß die neue Rekrutierung, die von Lord French mit Landversprechungen eingeleitet wurde, ein Fehlschlag sei. Lord French hat ein Minimum von 50 000 Mann in drei Monaten gefordert. Der erste Monat ist um und die intensivste Rekrutierungsmethode hat weit weniger als ein Zehntel der verlangten Zahl zustande gebracht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen.

Lebensmittelversorgung.

Am **Mittwoch** Morgen Verkauf von **Eiern** auf Zimmer Nr. 8 des Rathhauses gegen Abschnitt Nr. 13 der Eierkarten
Von 8-9 Uhr Nr. 1-300
9-10 „ „ 301-600
10-11 „ „ 601-900
11-12 „ „ 901 ab bis Schluß.

Reinigung ist mitzubringen.

Herborn, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Die **Auszahlung der Kriegunterstützungen** findet **Mittwoch**, den 31. Juli, nachmittags 3-5 Uhr statt.

Herborn, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Silfsdienstmeldestelle Herborn

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28
mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.
Dienstdunden: 8-12 Uhr vorm.
3-7 Uhr nachm.

Zuverlässiger Fuhrmann

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Berkenhoff & Drebes, Merkenbach.

Wir suchen für sofort einen zuverlässigen

Kutscher

Neuhoffnungshütte bei Sinn.

Zum 1. spätestens 15. Aug. suche ich ein erfahrenes bestes

Mädchen

für Haus, Küche und Garten gegen hohen Lohn.
Franz Hauptmann Staubesand, Marienberg (Westerwald).

Schuhmacher

auch älterer od. kriegserschädigter gesucht zum sofortigen Eintritt von der **Anhalt Schenker** bei Rastau a. Rhn. Meldungen an Direktor **Todt** rasch!

Fahrrad

Ein noch gut erhaltenes zu verkaufen. Rh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wwr., evg., kriegsbeschädigt, 35 Jahre, 3 Kinder im Alter von 2-9 Jahren, edler Gesinnung u. gut. Charakter, gutes Einkommen, sucht die Bekanntschaft eines guten älteren evg. Mädchens, das in Haus und Landwirtschaft erfahren u. Bl. bei Kindern hat, zwecks späterer

Heirat.

Riegerwitwe bevorzugt. Nur ernstem. Anschlüssen mit Bild unter **W. G. 620** an die Geschäftsstelle ds. Bl. Verschwiegenheit zugesichert u. erwünscht.

Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Prov. f. Vermittlung.
J. Schwarz, Siegen.
Beystraße 3. Telefon 361.

einig
Beif
recht
Gelbe
gnädig
dah
wurde
unser
Vollbr
möglich
zu kn
wichtig
gramm
eingel
schwier
die de
unser
Landw
benen
D
dem d
fungen
wissen
durch
gesch
die
Vollst
Sobers
L
Ram
und
Rame
mit
in de
Samp
mord
und
Vollst
los
groß
Hüft
zum
Ober
Gew
schär
mach
nicht
Fein
wie
schle
der
Et
in
Liebe
und
volle
des
beif
licher
sonn
das
leuch
geleg
neue
auf
nun
eigen
einer
der
Roll
von
Dah
das
Aus
lächt
wen
habe
ande
mal
Göt
stet
zu f
die
als
unt
reiß
dem
heiß
Gy